

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis im August wöchentlich Mark 100 000.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
inlandischen Verkehr 100000 zuzügl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 18000 M. u. Girokonto Nr. 50 bei der  
Oberamtspostkasse Reichenburg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Beilage oder deren  
Raum Mk. 15 000.—, auswärts Mk. 20 000.—. Reklame-  
zeile 40000 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Einf. Für Offerten u. bei Auktionsverteilung werden  
jeweils 10 000 M. mehr berechnet. Schluß d. Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. u. Zu Kontur-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachlagengewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 195

Herbst 1933

Wildbad, Mittwoch, den 22. August 1933

Febru 179

58. Jahrgang

## Der Währungsverfall

Von einem Fehler zum andern

Aus industriellen Kreisen wird uns geschrieben:  
Wir sind auf dem Wege zur Doppelwährung! Auf  
der einen Seite die hemmungslos und unverantwortlich hoch  
in die Billionen hinein „fabrizierte“ Papiermark mit ihren  
riesenhaften Sprüngen ins Wertlose, auf der andern Seite  
eine ebenso kopflos eingeführte Goldmarkberechnung ohne  
Rücksicht auf die Auswirkung und die Unmöglichkeit wirk-  
licher Durchführung. Es hat sich aufs neue erwiesen, daß auf  
die Dauer ein Volk ohne einen festen Wertmesser für Arbeit  
und Güter nicht leben kann. Aber ohne ernste Führung —  
ohne eigenes Erkämpfen der Richtung seitens der Wirtschafts-  
führer — sehen wir hierbei eine starke Ubertreibung und  
Aerosität der Wirtschaft in der Einführung der Goldmark-  
berechnung, wobei sie sich nicht der schweren Gefahren für  
alle Unternehmer und ihre Mitarbeiter bewußt ist, die in der  
allgemeinen Goldmarkberechnung liegen. Wenn schon  
der letzte Währungssturz dem deutschen Volk mehr Vermögen  
gelöst hat, als alle die zur Wiedergutmachung beschlossenen  
Steuern einbringen, so kann die hemmungslose Jagd nach der  
Goldmark sehr leicht noch größere Opfer fordern.

Ausschließliche Goldmarkberechnung ohne innere Befestigung,  
ohne ernste Maßnahmen gegen die grenzenlose Pa-  
piergeldvermehrung ohne den Versuch der Festigung in Zei-  
ten einer viel zu kleinen industriellen und landwirtschaftlichen  
Produktion bedeutet Arbeitslosigkeit größten  
Umfangs! Sie ist gegen die gemeinsamen Interessen der  
Unternehmer, Angestellten und Arbeiter. Diese Folgen müs-  
sen wir soweit als möglich mildern und hinausschieben —  
vielleicht, daß wir bis dahin auch gelernt haben, mehr zu  
schaffen und zu opfern.

Wir können die Papiermark nicht plötzlich ausschalten,  
weil uns heute noch alle wirklichen Unterlagen für eine Gold-  
rechnung fehlen; ausschalten müssen wir die alles zeretzende  
innerdeutsche Spekulation mit der Papiermark, wir  
müssen unter eigenen großen Opfern die Papiermark wie-  
der heben und sie aus eigener Kraft festigen. Das ist eine  
politische, weniger eine wirtschaftliche Frage, aber wir wer-  
den sehen, daß in der Wirtschaft sehr bedeutende Kräfte lie-  
gen, die, wenn sie zielbewußt eingesetzt werden, sich macht-  
voll auswirken können. Wir dürfen, um es deutlicher aus-  
zusprechen, in Staat und Wirtschaft nicht gedankenlos von  
den Papiernoten weiterleben. Es dürfte schließlich jedem  
einkommen, daß der innere Wert der Mark in den letzten  
Wochen nicht annähernd so viel gesunken ist, als ihr Börsen-  
wert, und daß es Bahnweg und Schwäche ist dem deutschen  
Volk seinen innerdeutschen Wertmesser „Papiermark“ plötz-  
lich nach den zahlenmäßig geringen Devisenumfängen allge-  
mein zu verschlechtern.

Die Doppelwährung in begrenztem Umfang ist ein  
Gebot der Zeit und eine Folge der ungeheuren Enteignung  
des Volksvermögens durch den Staat; der Staat muß sich  
aber hierbei zum Ziel setzen, als ehrlicher Hüter staatserhal-  
tender Grundzüge die Goldmarkberechnung in keinem  
größeren Betrag einzuführen und für sich  
zu beanspruchen, als ihm tatsächlich Gold-  
markguthaben zur Verfügung stehen und diesen  
Grundsatz muß er gegen die Begehrlichkeit aller politischen  
Parteien und in allen politischen Räten mit eiserner Listkraft  
aufrechterhalten. Der Staat muß Mittel und Wege finden,  
die Notenpresse einmal stillzusetzen und hierbei alle politischen  
Widerstände überwinden; so lange es das nicht kann, gibt es  
Hungerkrawalle und bedenkliche innere Unruhen. Bis dahin  
kann aber die Wirtschaft einen „festen“ Geldwertmesser nicht  
entbehren, und sie muß aus eigenstem Interesse und mit  
ungewöhnlicher Listkraft danach trachten, den festen Wert-  
messer von der Spekulation mit dem Dollar freizu-  
machen, sonst bleibt das deutsche Wirtschaftsleben durch die  
ständigste Aufregung „unproduktiv“ und erleidet zu große  
Verluste an seiner Substanz. M. L.

## Eine bedeutame Wahl in Amerika

Kürzlich starb einer der beiden Vertreter des amerikani-  
schen Staats Minnesota im Senat. Der Staat hatte immer  
Republikaner gewählt. In der Ersatzwahl waren drei Kandi-  
daten aufgestellt, ein Republikaner, ein Demokrat und ein  
Vertreter der neugegründeten Landwirtschaftspartei, der  
aus Schweden gebürtige Farmer Magnus Johnson.  
Johnson wurde zum Erstaunen aller Politiker in den Ver-  
einigten Staaten mit großer Mehrheit gewählt. Besonders  
groß ist die Ueberraschung in der republikanischen Partei  
selbst, weil sie im Senat nur über eine kleine Mehrheit ver-  
fügt und diese Mehrheit sich aus Politikern zusammensetzt,  
auf die sie nicht unter allen Umständen zählen kann. Es sind  
dies die Senatoren, die sich um La Follette von Wisconsin,  
Borah von Idaho und Johnson von Kalifornien scharen, die

## Tagespiegel

Zu einer Rede in Chester sagte das Mitglied der eng-  
lischen Arbeiterpartei, Thomas, die englischen Konjuristen  
haben die Ruhebeziehung für ungefährlich erklärt. Man müsse  
weiter gehen und fragen, ob der Vertrag von Versailles  
überhaupt ein rechtmäßiges Dokument sei.

Die beiden größten englischen Kriegsschiffe „Nelson“ und  
„Rodney“, die in Chatham in Bau sind, werden mit je neun  
Kanonen von 40 Zentimeter ausgestattet. Die Brücken wer-  
den von dreifachen Türmen ganz neuer Bauart geschützt.

Bei einem Aufstand in San Domingo (Haiti) sollen 17  
amerikanische Soldaten getötet worden sein.

Bei Tiff (Marokko) ist nach Meldungen aus Me-  
kka ein harter Kampf zwischen den Spaniern und den Ein-  
geborenen entbrannt.

zu den entschiedensten Gegnern der Politik Poincarés ge-  
hören. Ihnen wird sich der neue Senator Johnson von  
Minnesota zweifellos anschließen, wodurch diese Gruppe zu  
einer ausschlaggebenden Bedeutung gelangt.

In erster Linie ist es die Politik des Fernhaltens von den  
europäischen Verwicklungen, die für die Niederlage der  
Republikaner in Minnesota verantwortlich gemacht wird.  
Der Staat Minnesota gehört zu den großen Getreidestaaten  
des Landes. Nun ist aber der Weizenpreis in den letzten  
Wochen unter den Preis von 1914 gesunken. Für den Bushel  
Weizen — etwa 70 Pfund — wird heute weniger als ein  
Dollar bezahlt. Der Farmer muß sich natürlich mit noch  
weniger begnügen, als die Notierungen an den Getreide-  
börsen in Chicago und Minneapolis betragen. Man hat be-  
rechnet, daß der Farmer froh sein muß, wenn er heute für  
den Bushel Weizen 75 Cent erhält, ein Preis, der nicht ge-  
nügt, die Produktionskosten zu decken.

Nun weiß aber jedermann, woran es liegt, daß der Wei-  
zenpreis so beträchtlich gefallen ist und von der leistungsfähigen  
Ernte noch 170 Millionen Bushel unvertaucht sind. Es fehlt an  
auswärtigen Märkten, die inlande wären, unseren Wei-  
zenüberfluß zu lohnenden Preisen aufzunehmen, und dem  
Präsidenten und seinen Beratern wird man vor, daß sie  
nichts getan hätten, um solche Märkte zu erschließen. Man  
sagt, in Europa hungerten viele Millionen von Menschen,  
weil Frankreich nicht gestatte, Ordnung in das europäische  
Wirtschaftschaos zu bringen und hier erziehen die Farmer an  
ihrem Weizenüberfluß, für den man in Europa hohe Preise  
zahlen würde, wenn der wirtschaftliche Wiederaufbau der  
alten Welt nicht durch die französische Gewaltpolitik verhin-  
dert würde. Und die republikanische Regierung macht man  
dafür verantwortlich, daß der Politik Frankreichs nicht längst  
Zügel angelegt worden sind. Im Staat Minnesota gibt es  
eine starke fremdgeborene Bevölkerung — Deutsche, Schwe-  
den, Norweger und Dänen — und man weiß im ganzen  
Land, daß nicht bloß die Schweden und Norweger, sondern  
sogar die Dänen mit Deutschland in seiner gegenwärtigen  
Bedrängnis sympathisieren. Diese Bevölkerung, sonst treue  
Anhänger der republikanischen Partei, hat diesmal nahezu  
einstimmig mit den unzufriedenen Farmern für Magnus John-  
son gestimmt, um der republikanischen Partei und der repu-  
blikanischen Regierung einen kräftigen Denzettel zu ver-  
abreichen.

Das gibt dem Ausgang der Wahl in Minnesota eine Be-  
deutung, die über die Grenzen dieses Staats weit hinaus-  
reicht. Hier hat die Bevölkerung einer alten republikanischen  
Hochburg der republikanischen Partei klipp und klar erklärt,  
daß sie mit der auswärtigen Politik der republikanischen Re-  
gierung nicht einverstanden ist. Sie hat damit alle die War-  
nungen bekräftigt, die der republikanischen Partei schon vor  
dem Einfall der Franzosen in das Ruhrgebiet zugegangen  
und seither immer kräftiger geworden sind, und man darf  
nunmehr gespannt sein, in welchem Umfang sich die republi-  
kanische Regierung diese Warnungen zu Herzen nehmen  
wird.

## Neue Nachrichten

### Wirtschaftsmaßnahmen durch Notverordnung

Berlin, 21. August. Die Reichsregierung hat sich über  
Maßnahmen gegen die Markentwertung und die Teuerung  
schlüssig gemacht, die nach Uebereinkommen mit den Partei-  
führern durch Notverordnung durchgeführt werden sollen.  
Um die Mark auf einer gewissen Höhe zu halten, soll ein  
Grundstock von Devisen im Betrag von 200—500 Millio-  
nen Goldmark angesammelt werden, die von Industrie,  
Landwirtschaft und Handel freiwillig oder im Zwangswege  
aufzubringen wären. Die Unternehmer hätten an Eides-  
statt schriftlich ihren Besitz an Devisen (ausländischen  
Bescheinigungen, Geld usw.) anzugeben, worauf die Regierung be-

stimmen würde, wieviel davon gegen Bezahlung in Papier-  
mark abzuliefern ist. Bezüglich der neuen Kohlen-  
preise, die am 20. August in Kraft traten, soll die Re-  
gierung der Meinung sein, daß eine Herabsetzung un-  
tunlich sei, das Eingreifen der Regierung müßte darauf  
beschränkt werden, einer weiteren Preiserhöhung  
entgegenzuwirken. Auch neue Steuererhöhungen  
usw. werden in das Wirtschaftsprogramm aufgenommen.  
Der Reichstag soll auf den 23. August einberufen  
werden, um sofort das Programm zu beraten.

### Stresemann und Poincaré

Berlin, 21. August. Wie die Blätter melden, hatte Reichs-  
kanzler Stresemann die Absicht, auf die letzte Denk-  
malrede Poincarés in Charlevoille zu antworten. Im Reichs-  
kabinett soll sich aber Widerspruch dagegen erhoben haben.  
— Und ganz mit Recht. Da Poincaré fast jeden Sonntag  
eine solche Rede hält, käme man aus den Wortgefechten gar  
nicht mehr heraus.

### Die Bergarbeiter lehnen den Schiedsspruch ab

Essen, 21. August. Eine Vertrauensmännerversammlung  
des sozialdemokratischen Alten Bergarbeiterverbands lehnte  
den Schiedsspruch für die neue Lohnregelung ab, da er  
ungenügend sei.

### Kommunisten besetzen Fabriken

Köln, 21. August. In Hürdingen besetzten, nach der  
„Kölnischen Volkszeitung“, militärisch ausgerüstete Abtei-  
lungen der Kommunisten die Mannesmannwerke, vertrieben  
die Beamten und zerstörten die Wohnung des Direktors und  
errichteten daselbst einen Galgen. Im Kampf mit Land-  
jägern wurden der Kommunistenführer und ein Landjäger  
erschossen. Die Unruhen im Ruhrgebiet dauern auch ander-  
wärts fort.

### Englische Kohle 35, deutsche Kohle 85 Millionen Mark.

Die Stadtverwaltung Berlin hat an die verschiedenen  
Reichsminister sich gewandt, es möge ein weiteres Steigen  
des Kohlenpreises verhindert werden. Vom 20. August an  
kostete die englische Kohle 35 Millionen, die deutsche aber  
wegen der unerhört gesteigerten Arbeitslöhne 85 Millionen  
Mark die Tonne. Die gesamte Wirtschaft, namentlich  
Gas- und Elektrizitätsunternehmen würden gezwungen  
sein, unerschwingliche Preise zu stellen, die Straßenbahn  
würde aber den Betrieb wohl ganz einstellen müssen, anderer-  
seits seien neue Steigerungen der Löhne und Gehälter die  
Folge.

### Die Blutsauger

Berlin, 21. August. Für die Mitglieder der feindlichen  
Ueberwachungs- oder Spionagemissionen mußten in der  
zweiten Augustwoche folgende Solde bezahlt werden: für  
einen General 180 173 000 Mark, einen Oberst 146 670 000  
Mark, einen Major 103 782 000 Mark, einen Hauptmann  
85 344 000 Mark, einen Unteroffizier 49 300 000 Mark, einen  
Gemeinen 37 933 000 Mark.

### Betriebs einschränkung der Buchdruckereien

München, 21. August. Die Vereinigung der Münchener  
Verleger erklärte, daß sie die neuen Lohnerhöhungen für  
die Buchdruckergehilfen aus eigenen Kräften nicht tragen  
können und daher die Herstellung von Büchern und Zeit-  
schriften einstellen müssen. Infolge dieses Beschlusses haben  
16 Münchener Zeitschriften das Erscheinen eingestellt.

Die Berliner Betriebe haben beschlossen, Kurz-  
arbeit bis 4 Stunden täglich einzuführen, soweit die Be-  
triebe nicht ganz stillgelegt werden. Die Gehilfen haben  
Widerspruch erhoben und die Vermittlung des Reichsarbeits-  
ministers Dr. Brauns gegen weitere Einschränkungen an-  
gerufen.

In Stuttgart werden die Betriebe zunächst erheblich  
eingeschränkt.

### Das wahre Gesicht

Frankfurt a. M., 21. August. Der „Frankf. Jg.“ wird  
aus Paris geschrieben, die Pariser Presse beginne die Maske  
freundlichen Entgegenkommens und der gebeutelten Ver-  
ständigungsbereitschaft fallen zu lassen, da sie die Hoffnung  
auf eine rasche Kapitulation Stresemanns getäuscht sehe.  
Auch die neue Note Poincarés an die britische Regierung  
sei in diesem Ton gehalten und es sei von der Note keine  
Förderung der Lage zu erwarten. Die Note soll den Vor-  
schlag enthalten, die von Deutschland zu fordernde Gesamt-  
entschädigung auf 50 Milliarden Goldmark festzusetzen, ohne  
die Forderungen der Vereinigten Staaten an die Verbün-  
deten, die Deutschland ebenfalls zu tragen hätte, wenn und  
soweit Amerika nicht verzichte. Frankreich sei zu einer „Ver-  
ständigung“ nur bereit, wenn Deutschland sich bedingungslos  
unterwerfe.

## Ueberraschung in London

London, 21. August. In den amtlichen Kreisen wird es offen ausgesprochen, daß man durch die völlige Kapitulation Belgiens vor Frankreich in der Entschädigungs- und Ruhrfrage enttäuscht sei. Belgien habe seinen bisherigen Standpunkt verleugnet und sich ganz demjenigen Poincarés unterworfen. Dadurch sei der erste englische Plan über den Haufen geworfen worden, Frankreich mit Hilfe der Entschädigungskommission aus dem Ruhrgebiet herauszubekommen.

In der Entschädigungskommission hätte die „englische“ Richtung die Oberhand bekommen, wenn Belgien entsprechend seiner anfänglichen Neigung, zu England abgeschwenkt wäre. Poincaré beugte dem belgischen Abfall vor, indem er unter Ausnützung des Zerfalls der belgischen Währung Belgien eine Anleihe von 400 Millionen französischen Franken zur Festigung seiner Währung gab. Die Franzosen bleiben nun im Ruhrgebiet und das war das Opfer schon wert.

England hat an Griechenland ein Darlehen von 1 Millionen Pfund Sterling gegeben.

## Aus dem europäischen Wetterwinkel

Belgrad, 21. August. Bei den Gemeindevahlen in Mitrowika kam es zu blutigen Kämpfen zwischen Serben und Mohammedanern.

## Vom Ruhrkrieg

### Erpressungspolitik

Essen, 21. August. Die Grenzsperrung, die bis 16. September verlängert worden ist, soll den Franzosen und Belgiern als Einnahmequelle dienen. Am 20. August wurden 17 Deutsche, die die Grenze überschritten hatten, zu Geldstrafen bis zu 100 Millionen Mark „verurteilt“. Dazu kamen die üblichen Mißhandlungen. Die Straßen und Wege sind durch Stacheldrahterhänge und Erdbefestigungen, die auch über Wiesen und Felder gezogen werden, abgesperrt. — Landrat Hansmann wurde wegen unerlaubter Ueberschreitung der Grenze zu 100 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Das französische Gericht in Werden verurteilte drei französische Soldaten wegen Ermordung eines deutschen Polizeibeamten zu 2, 3 und 4 Jahren Gefängnis.

Düsseldorf, 21. August. Die Absperrung der Stadt Düsseldorf von der Umgebung ist wieder aufgehoben worden.

## Der „Jewelhaite“ Baum

Buer, 21. August. Ein französischer Kraftwagen fuhr mit voller Wucht auf einen Baum an der Straße. Ein Offizier blieb tot, ein anderer wurde schwer verletzt. — Das wird wieder nette „Sanktionen“ geben!

## Von der Franzosenbahn

Elberfeld, 21. August. Das Fahrpersonal im Bezirk Trier wird wegen der täglichen Betriebsunregelmäßigkeiten statt der planmäßigen Dienstzeit von 8 Stunden 10 bis 14 Stunden ausgenüßt.

Die französische Regierung ist bestrebt, die Bahnen in Elsaß-Lothringen der französischen Ostbahn-Gesellschaft zuzuschreiben, obgleich den Eisenbahnern bestimmt versprochen worden war, daß die Bahnen im Staatsbetrieb bleiben sollen. Die Regierung sucht nun den Widerstand der Eisenbahner dadurch zu brechen, daß sie rückwärtslos mit Pensionierungen vorgeht.

Es wurde festgestellt, daß die französische Regierung schon im August 1922 unter dem Eisenbahnpersonal in Elsaß-Lothringen Umfragen gehalten hat, wer bereit sei, in den besetzten Gebieten auf längere Zeit bei der „Militarisierung“ der Bahnen Dienst zu tun. — Dies ist ein weiterer Beweis, daß die Besetzung des Ruhrgebiets schon lange geplant und vorbereitet war.

## Görge nach Frankreich verschleppt

Mainz, 21. August. Der zum Tod verurteilte und dann „begnadigte“ Landwirtschaftslehrer Görge wurde in das Gefängnis in Verdun (Frankreich) verbracht, wo er seine lebenslängliche Strafe abbüßen soll.

## Vom Haus vertrieben

Rehl, 21. August. Die Franzosen haben 14 im Bahnhofsgebäude wohnende Familien aus den Wohnungen ver-

wiesen. Die Stadtverwaltung hat Notwohnungen zur Verfügung gestellt.

## Für Rhein und Ruhr

Als Ergebnis der eifrigen Sammelstätigkeit der Deutschen im Ausland sind in letzter Zeit wieder eingegangen: 16310 Dollars, 5057 engl. Pfund, 5970 Schweizer Franken, 410 holländ. Gulden, 7700 Pesetas, 30 000 Mkreis, rund 50 000 lettische Rubel, 46 Millionen österreichische Kronen, 536 schwedische Kronen, 555 tschechische Kronen 250 000 ungarische Kronen, 700 Lire, 550 Finnennark und annähernd 200 Millionen deutsche Mark.

## Württemberg

### Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 21. August. Weinversteigerung des Herzoglichen Rentamts. Gestern nachmittag fand im Saal des St. Vinzenzhauses (Europ. Hof) eine Weinversteigerung durch die frühere königliche Hofkammer, das jetzige Herzogliche Rentamt, statt. Die Zahl der Kauflustigen war überaus groß und es wurden zum Schluß, nachdem die 1922er Faszweine verkauft waren, für 1921er Faszweine geradezu stürmische Angebote gemacht. Von den Faszweinen erzielte Mundelsheimer Trollinger einen Viterpreis von 600 000 Mark, Eißinger Weißriesling sogar 925 000 Mark. Für die Flosche Stettener Weißriesling (1921) wurden 900 000  $\mathcal{M}$  bezahlt, Kleinheppacher Rotgemischt 1 001 000  $\mathcal{M}$ , Eißinger Cleuner 1 401 000  $\mathcal{M}$ , Untertürkheimer Dautecklinge (rot) 1 500 000  $\mathcal{M}$ , Stettener „Brotwasser“ 1 860 000  $\mathcal{M}$ , Kleinheppacher Weißriesling 2 000 000  $\mathcal{M}$ , Eißinger Weißgemischt 1 660 000  $\mathcal{M}$  die Flosche. Für 20 980 Liter Faszweine und 4075 Flaschen Bier wurden etwas über 2 1/2 Milliarden Mark gelöst. Die Weine blieben zum größten Teil in Stuttgart und Württemberg, ein kleiner Teil ging nach Baden.

Neue Gas- und Elektrizitätspreise. Die Technische Abteilung des Gemeinderats hat den Gaspreis auf 120 000  $\mathcal{M}$  für den Kubikmeter, den Lichtstrom auf 400 000  $\mathcal{M}$  für die Kilowattstunde erhöht.

Neue Bierpreishöhung. Von Mittwoch, den 22. August ab kosten 10 Prozentiges Lagerbier (Fäßbier) 150 000  $\mathcal{M}$  das Liter, im Ausschank das 0,3 Literglas 75 000  $\mathcal{M}$ ; Flaschenbier im Einkauf die 0,5 Literflasche 105 000  $\mathcal{M}$ , im Verkauf 120 000  $\mathcal{M}$ , 0,7 Liter im Einkauf 142 000  $\mathcal{M}$ , im Verkauf 160 000  $\mathcal{M}$ , 0,7 Liter im Einkauf 142 000  $\mathcal{M}$ , im Verkauf 160 000  $\mathcal{M}$ ; Spezialbier (Fäßbier) 180 000  $\mathcal{M}$  das Liter, im Ausschank das 0,3 Literglas 90 000  $\mathcal{M}$ ; Flaschenbier im Einkauf 0,6 Liter 160 000  $\mathcal{M}$ , im Verkauf 180 000  $\mathcal{M}$ . In den Wirtschaften sind die Flaschenbiere entsprechend den höheren Untkosten höher.

Erhöhte Brennholzpreise. Ab 6. August kostet Tannen- und Buchenholz gespalten in Körben frei Keller 241 900  $\mathcal{M}$  pro Zentner, ab 13. August 399 200  $\mathcal{M}$ . Mit Wirkung vom 20. August ab erhöhen sich diese Preise infolge der gesteigerten Eisenbahnfrachten abermals. Näheres darüber wird später bekannt gegeben werden.

Lohnbewegung. Die Malergehilfen erhalten in der Woche vom 17. bis 23. August einen Stundenlohn von einer halben Million, im Tag also 4 Millionen.

## Aus dem Lande

Leonberg, 21. August. Blitzschlag. In Ettingen schlug der Blitz in die mit Getreide gefüllte Scheuer des Gemeindepflegers Schneider, die nicht gerettet werden konnte, während bei dem angebauten Wohnhaus das Inventar geborgen und das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde.

Kirchheim a. N., 21. August. Eintrockenes Jahr. Infolge der Trockenheit ist der Wasserstand des Neckars fast so niedrig wie im Jahr 1921. Die Felsplatte im Neckar unterhalb den Neckarweinbergen war heute gänzlich trocken, in diese Platte pflegte die Gemeinde die Jahreszahlen der trockenen Jahrgänge einzumeißeln.

Kalen, 21. August. Wie „gespart“ wird. Der „Kocherzeitung“ wird von zuverlässiger Seite geschrieben: Auf dem Bahnhofsmind steht der riesengroße, sechshändige Salonwagen Nr. 3. Wozu? Herr Ex-Eisenbahnminister

Gröner ist mit Frau und Bedienung von Berlin zu seiner Schwiegermutter nach Gmünd gereist! Zu dieser Fahrt mußte eigens dieser Nielenwagen in den Schnellzug eingestellt werden! Noch mehr: es muß ein besonderer Wagenmeister den Wagen begleiten. Was das Kohlen kostet! Der Wagen mit Wagenmeister bleibt in Gmünd stehen, bis der Herr Eisenminister die Weiterfahrt wünscht. Dazu hat man Geld! Kein Wunder, wenn alle Tarife in das Unermögliche steigen! Wo bleibt der Spardiktator?

Gerfellen, 21. August. Brand. Wohnhaus und Scheuer des Schreinermeisters Schwarz sind mit allem Mobiliar, Futtermitteln usw. abgebrannt. Das Vieh konnte mit Ausnahme eines Schweines gerettet werden.

Ulm, 21. August. Hausfuchungen bei sozialdemokratischen Abgeordneten. Am Samstag wurde im Hause der Ulmer „Donauwacht“, in dem im gleichen Gebäude befindlichen Parteisekretariat und der Wohnung des Landtagsabgeord. Ruggaber, ferner in den Wohnungen einer Anzahl anderer Ulmer Genossen, darunter der des Landtagsabg. Schring, eine Hausfuchung vorgenommen. Das Ergebnis ist noch unbekannt.

Blaubeuren, 21. August. Blitzschlag. Gestern abend gegen 10 Uhr schlug bei einem schweren Gewitter der Blitz in Mächolsheim in das Ortsnetz der elektrischen Anlage. Sofort entstand in etwa 10 landwirtschaftlichen Gebäuden Feuer. Da aber die Brände rechtzeitig entdeckt wurden, konnte das Feuer rasch unterdrückt werden mit Ausnahme des Detonomiegebäudes des Christian Erz alt. Die Flammen griffen hier mit solcher Schnelligkeit um sich, daß nicht nur das Anwesen des Erz, sondern auch diejenigen seines Sohnes Christian und das Georg Maier vollständig eingestürzt wurden. Drei gefüllte Scheunen und zwei Wohngebäude mit allen landwirtschaftlichen Geräten, einigen elektrischen Motoren und etwa 100 Zentner Kohlen für die Heizung der Dampfdrehmaschine, die dem Raschiner Erz alt gehört, sind vernichtet. Auch das Transformatorhaus der Gelsinger Kraftwerke wurde schwer beschädigt.

Sigmaringen, 21. August. Todesfall. Oberamtmann Dr. Beiser ist in Tübingen, wo er Heilung suchte, im Alter von 54 Jahren sanft verschieden.

Stuttgart, 21. August. Unerwartungslieche Preise. Von Mittwoch, den 22. August an kostet Rindfleisch 1, 800 000 Mark, 2, 840 000  $\mathcal{M}$ , Schweinefleisch und Kalbfleisch je 920 000  $\mathcal{M}$ , Kuhfleisch 1, 700—720 000  $\mathcal{M}$ , 2, 580—620 000 Mark, Hammelfleisch 850 000  $\mathcal{M}$ , Schafffleisch 560—790 000 Mark.

Neußlingen, 21. August. Stilllegung der Straßenbahn Neußlingen—Eningen—Pfullingen. Die Württ. Eisenbahngesellschaft hat der Stadtgemeinde Neußlingen mitgeteilt, daß sie gezwungen sei, den Personenverkehr auf der Straßenbahn Neußlingen—Eningen—Pfullingen mit Wirkung vom 1. September an stillzulegen, während sie den Güterverkehr vorläufig noch aufrecht erhalten werde.

Ulm, 21. August. Unglücksfall. Der Kaufmannslehrling Albert Würfel von München lehnte sich auf der Rückfahrt nach München auf der Donaubrücke zu weit aus dem Fenster des Eisenbahnwagens. Auf der Brücke stand ein anderer Zug, gegen den Würfel angefahren wurde. Er erlitt tödliche Verletzungen.

## Baden

Karlsruhe, 21. August. In der seit Gründung der Stadt hier ansässigen Familie Klose vollendete am Dienstag, 21. August, Fräulein Amelie Klose in voller geistiger Rüstigkeit ihr 90. Lebensjahr. Die Jubilarin, die selbst einer der ältesten Familien Karlsruhes entstammt, ist die Tante des Komponisten Professor Dr. Friedrich Klose und die Schwester des im Jahre 1910 verstorbenen Oberstleutnants Karl Friedrich Klose, der seiner Zeit nicht nur durch seine unermüdete Hilfsbereitschaft für Witwen und Waisen, sondern auch als originelle Persönlichkeit in weiten Kreisen bekannt und verehrt war.

Heidelberg, 21. August. Das Zementwerk Leimen der Heidelberger Portlandzementwerke A.-G. haben ihren sämtlichen Arbeiter gekündigt und das Werk stillgelegt, da über Lohn- und andere Fragen keine Einigung erzielt werden konnte.

## ... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein...!

Roman von Erica Grupe-Bärcher (Katholik verlesen.)

Wer es nicht damals draußen in der Natur fast die gleiche Stimmung gewesen wie heute, da sie selbst am Flügel der Grandmama saß und das deutsche Volkslied sang „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein!“ —? Damals, ja damals! Das Deutschland hatte hier rings im Lande auf festen Füßen gestanden. Und ihr selbst kam es kaum in den Sinn, es könne einmal anders werden! Warum auch? Lebte sie nicht ein ganz schönes Leben unter diesen Verhältnissen?

Das deutsche Volkslied hatte ihr damals wirklich ganz gut gefallen, und sie hatte dem ärgerlichen Proseß ihres Cousins Alceste ein abwehrendes Lächeln entgegengebracht. Wie hatte er sie noch damals gedenkt? „Drei Burschen? Von drei Burschen singst du, Melusine! Wie, gleich drei Verehrer auf einmal? Das ist dir wohl passen! Au choix (zur Auswahl) ein Elßner, ein Deutscher, und vielleicht gar ein Franzos?“

Ganz deutlich erkann sie sich seines inkrustigen Ausdrucks: „O, bewahr' uns Gott, daß noch mehr Deutsche zu uns über den Rhein herüberkommen! Ich wollt, der Tag wärd' kommen, an dem alle Preußen hier aus dem Lande hinaus und über den Rhein wieder abziehen müßten!“ — Und mit welchem Sensier-gemähter Jubelruf war dieser Ausruf auch von der Großin hier damals aufgenommen worden!

Unmittelbar nach diesem Intermezzo zwischen Melusine und Alceste hier am Flügel war das Unglück passiert. Raymond und Dietward waren auf den Nebenarmen des Rheins eingebrochen, — sie selbst unternahm die eilige Fahrt zum Arzt, und dann hatte sie den kaum Veresteten den ersten belebenden Trunk eingegossen. Damals — ja in jener Stunde war ihr Herz Dietward entgegengegangen. Und jetzt? Sie lehnte den Kopf an den kunstvollen alten Gobelin hinter ihrem Rücken an die Wand und schloß die Augen.

In dieser Stunde fühlte sie mit aller Deutlichkeit, wie ihre Liebe zu Dietward im Hinsinken war, — und ein neues, ein brennendes, flammendes Sehnen und Empfinden aufzuwachen begann, das sie zu diesem jungen Künstler hinzog.

Als er noch einige Stücke gespielt und gesungen, erhob sich Melusine. Es sei Zeit, wieder aufzubrechen und nach Hause zu fahren. Die Grandmama pflegte um diese Zeit zu Nacht zu

speisen, und zu Hause würde man sie zurückwarten, da sie nur einen kurzen Besuch auf dem Schloß beabsichtigt habe. Aber die alte Dame ließ keinen Ausbruch gelten. „Künftig schon hatte sie neben ihrem Lehnstuhl auf einen Knopf der elektrischen Klingel gedrückt, der alte Jacques war in seiner lauffähigen Art im Salon erschienen, hatte sich zu seiner Herrin herabgenickt und von ihr in wenigen Worten einige Anordnungen empfangen, mit denen er sich sogleich wieder zurückzog, ohne daß Melusine in ihrer Versunkenheit oder Monsieur in seinem Spiel am Flügel es bemerkt hätten.“

Deswegen beantwortete sie jetzt den beabsichtigten Ausbruch der Enkelin mit dem unter ein Lächeln gestellten Vorschlag: sie beide möchten doch jetzt ihre Gäste beim Nachtessen sein! — Das wäre ihr eine liebe Abwechslung gegenüber ihren sonst immer einsam eingenommenen Mahljessen. Monsieur Bouvier nahm dankend an. Die Gastfreundschaft dieser alten würdigen Dame war erwidert! Und auch Melusine entschloß sich zu bleiben. Wenn man auch ihre Mutter nicht telephonisch benachrichtigen konnte von ihrem Ausbleiben, da man seit Kriegsbeginn wegen Spionagegefahr keinerlei Telephonverbindung im Elsaß mehr besaß, so brauchte man sich zu Hause doch nicht über ihr längeres Ausbleiben zu ängstigen.

Mit großer Aufmerksamkeit betrachtete Monsieur Jean Paul jetzt auch den kleinen Speiseaal, in welchen sich die Schloßherrin am Arm von ihrer Enkelin gelassen ließ. Das kostbare, blauenweiße Domagageweib mit eingewebten Blumenmustern, das Service aus Sevres-Porzellan, die niedrigen, flachen Kristallgläser mit einigen Blumen und Zweigen aus den eigenen Treibhäusern, die aufrechte, geschützte Haltung des greisen Jacques in seinen ladelosen sauberen weißen Handschuhen, welcher darauf wartete, mit dem Servieren beginnen zu können, die unnochahmliche vornehme Sicherheit und selbstverständliche Eleganz der greisen Baronin schufen eine Atmosphäre, wie sie eben nur dem längst versunkenen ancien-régime zu eigen gewesen war und wie sie vergeblich unter den beiden napoleonischen Kaisern in Paris wieder beschwört wurde. Nein, der Begriff des vornehmen ancien-régime hatte sich nur in der ruhigen, überlegenen Grandezza der Bourbonnen gezeigt, und diese war im Laufe des Jahrhundertelangen Hofdienstes auch auf die Adeligen des Hofes übergegangen.

Die greise Köchin des Schloßes Hammerschlag hatte es, trotz der Not der Kriegszeit und der von Deutschland mit auferlegten Hungerbücheln verstanden, sich in der ländlichen Umgegend wohl-

gestimmte Lieferanten zu erhalten. So ließ sie jetzt ein Korbfrancoeau von entzückender Zartheit und Saftigkeit, in Verbindung mit einer Sauce à la Conditte zu den Herrschaften in den Speiseaal wandern, nachdem man vorher einige schnell zubereitete russische Eier in Mayonnaise gereicht. Zum Fleischgang gab es einen der köstlichen rubinroten französischen Rotweine des freiherrlichen Weinkellers. Dann, als der Kochisch kam, erschien der alte Jacques mit einem silbernen Eßkabel, den er neben der Kronenz postierte. Ueber seinen Rand ragte der schmal zumtübende Hals einer Champagnerflasche in goldgelber Staniol-umbüllung.

Er lächelte distret, als er Melusine jetzt sagen hörte: „Grandmama, wie? Du servierst aus Champagner?“ In seinem runzeligen, glatt rasierten Domestikengesicht lag ein Gemisch von Stolz und Beschämtheit. Ob, er war verbunden mit der Stimmung und dem Schicksal dieses Hauses, doch er es vollkommen verstand, wie er nun seine Herrin antworten hörte: „Ja, meine Liebel! Es ist mir ein Bedürfnis, diesen Tag würdig auch durch ein äußeres Zeichen zu begehren, an welchem es mir vergönnt ist, den ersten Besuch eines Landsmannes, den ersten Gast zu empfangen, den mir mein französisches Heimatland wieder zusenden kann!“

Monsieur Bouvier hatte bis jetzt noch kaum Gelegenheit gehabt, in so exklusiv vornehmen Kreisen zu verkehren. Aber mit der dem Franzosen angeborenen hohen Selbstschätzung und Selbstsicherheit war er der Situation im Auftreten durchaus gewachsen. Ohne einen Oran von Unsicherheit oder Verlegenheit ergriff er seinen spitzen hohen Kristallkelch, den der alte Jacques ihm mit der fein prickelnden goldgelben Flüssigkeit gefüllt, hob das Glas etwas vorüber geneigt erst der alten, dann der jungen Tischdame zu und sagte, nacheinander jeder von ihnen tief und bedeutungsvoll in die Augen sehend:

„Oh, danke Ihnen im Namen meiner Heimat! Wenn ich die Ehre habe, von Ihnen, Madame, als ein Abgesandter Frankreichs jetzt betrachtet zu werden, so ist es mir ein tiefes Bedürfnis, auszusprechen zu dürfen, welche eine beglückende Freude es für uns Franzosen ist, nicht nur den Boden dieser entristen teuren Provinzen wieder betreten zu können, sondern auch eine so warme und aufrichtige Anhänglichkeit an das einst entristene französische Vaterland zu finden! Diese Stunden, die ich heute in Ihrem Hause zum ersten Mal als Gast im Elsaß verbringen darf, Madame, werden sich mir unauflöslich einprägen!“

(Fortsetzung folgt)

Hodenheim, 21. August. Angesichts der sehr ernsten Lage der Tabakindustrie beschloß das Gewerkschafts-farstell, an die sonstige Arbeiterkassen den Aufruf zu richten, ihre Frauen von der Tabakindustrie fernzuhalten, bis wieder bessere Verhältnisse eintreten. Damit soll die bedrohte Existenz der Tabakarbeiter nach Möglichkeit erhalten werden.

Wiesloch, 21. August. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde in die Büroräume des hiesigen Bezirks-amtes ein Einbruch verübt. Der Dieb, der am Blickleiter emporkletterte, stahl eine Kassetten mit einem größeren Geld-betrag, Kostenmarken und Scheidbücher.

Redargemünd, 21. August. Hier wurde ein Pferdehändler aus Mannheim und ein Schuhmacher aus Ludwigshefen festgenommen, die bei einem Einbruch in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft Waren im Wert von 200 Millionen Mark erbeutet hatten.

Efelingen, 21. August. Hier wurden zwei Bauersfrauen von Auerbach verhaftet, die für das Pfund Butter eine Million Mark verlangten. — Wo anders zahlt man schon 1.2 bis 1.5 Millionen Mark.

Meschede, 21. August. Die hiesigen Schuhfabriken müssen ihren Betrieb einstellen, da die Abnehmer der Schuhfabrikate außerstande sind, bar zu bezahlen, wodurch naturgemäß auch die Fabriken in eine Zwangslage kommen.

Freiburg, 21. August. Auch der Stadtrat Freiburg hat an die Landgemeinden ein gedrucktes Flugblatt zur Verteilung geschickt, in dem die Milchnot in eindringlicher Weise geschildert und die Landwirtschaft aufgefordert wird, dieser Not durch Hergabe der nötigen Milchmengen zu steuern.

Freiburg i. Br., 21. August. Die Kriminalpolizei verhaftete den 51jährigen Metzger Hermann Kirchhof, gehörig aus Urstadt in Thüringen, der im dringenden Verdacht steht, den Mord an der 13jährigen Julie Knödel aus Freiburg zwischen Buchenbach und St. Margen begangen zu haben. Er leugnet noch, doch ist nach den gemachten Erhebungen an seiner Schuld kaum zu zweifeln. — Bei den Einmündungsarbeiten der Schützengräben auf dem früheren Freiburger Exerzierplatz, die von Arbeitslosen verrichtet werden, ereignete sich durch Nachstürzen von Erdmassen und Steinen ein Unglück. Die Schuttmassen drückten einen der Arbeiter auf den Rand eines eisernen Schiebkarrens, wodurch ihm der Kopf fast vollständig vom Rumpf getrennt wurde. Mehrere Arbeiter erlitten Verletzungen.

Tübingen, 21. August. Auf dem Bahnhof geriet am Sonntag ein Mann, der auf den schon in Gang befindlichen Fußzug aufspringen wollte, unter die Räder. Ein Fuß wurde ihm abgefahren.

Mühlheim, 21. August. Für die Landwirte, die ihrer Milchlieferungsverpflichtung für kleine Kinder, Mütter und Kranke böswilligerweise nicht nachkommen hat das Bezirksamt eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr festgesetzt (!).

Säckingen, 21. August. Die Schloßparkspiele haben mit einem Reingewinn von 8000 Schweizer Franken abgeschlossen, die dem Verkehrsverein zugute kommen.

Konstanz, 21. August. Die Inhaber der Firma Pius Bieler Söhne haben anlässlich ihres Wegzugs nach Kreuzlingen dem hiesigen Oberbürgermeister die Summe von 200 Millionen überwiesen, die teils für die Rentnerhilfe, teils für das Kindererziehungsheim Verwendung finden soll.

Konstanz, 21. August. Die hiesigen Verleger haben dem technischen Personal auf 1. September gekündigt, da sie die für diese Woche festgesetzten Buchdruckerlöhne nicht aufbringen können.

Ludwigshefen, 21. August. Oberbürgermeister Dr. Beth wurde gestern vom französischen Kriegsgericht in Landau freigesprochen. Er war unter der Anklage in Haft genommen worden, den passiven Widerstand dadurch unterstützt zu haben, daß er Gelder für Autofahrten von der Reichsregierung zurückzuerhalten versuchte.

## Soziales.

Wildbad, den 22. August 1923.

Sitzung des Gemeinderats vom 14. Aug. 1923.

Zahlungsmittelknappheit. Zur Hebung der Zahlungsmittelknappheit wird die Stadtpflege ermächtigt, bis zu 10 Milliarden Schecks herauszugeben. Gleichzeitig wird ein Gesuch an das Ministerium des Innern um Genehmigung zur Herausgabe von Gutschein der Stadtkasse in gleicher Höhe eingereicht. Wohnungsbauten. Die städt. Darlehen zu den Wohnungsbauten werden entsprechend der eingetretenen Marktentwertung von 40 Mill. auf 400 Millionen für 2 Wohnungseinheiten erhöht. Die Abgabe von Langholz wird von 25 auf 40 Fm. für 2 Wohnungseinheiten erhöht. Für die mehrbewilligten 15 Fm. sind 70 % des Marktpreises an die Stadtkasse zu entrichten. Die Bauenden haben zur Sicherstellung der Stadt vorläufig für jede Wohnungseinheit eine Reallast von 1500 Goldmark auf ihren Grundstücken zu bestellen. Nachdem die Beschaffung der Baumaterialien infolge der in den letzten Tagen eingetretenen Verhältnisse erschwert sind, sollen weitere Neubauten, als die schon begonnenen, vorerst nicht mehr finanziert werden. Die Oberleitung über die Bauten hat das Stadtbauamt zu befragen.

Gas- u. elektr. Lichtpreise. Mit Wirkung vom 1. August ds. Js. an werden die Preise für elektrisches Licht auf 25000 Mk. je K.W.St. und für Gas auf 15 000 Mk. für 1 cbm. festgesetzt. Milchpreis. Der Milchpreis wird für die Zeit vom 10.—18. August auf 23000 Mk. festgesetzt. Am 19. August soll nach den in Stuttgart erfolgten Vereinbarungen mit den Vertretern der Landwirtschaft eine weitere beträchtliche Erhöhung erfolgen. Erholungsurlaub. Der Stadtvorstand wird auf Grund ärztlichen Zeugnisses für die Zeit vom 20. August bis 30. September beurlaubt. — Es werden noch verschiedene kleinere Gegenstände und Verwaltungssachen erledigt.

## Die neuen Steuern.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Was hat eine Einzelperson im August 1923 an Steuern zu zahlen:

1. Alle zwangsanzahlungspflichtigen Personen hatten am 1. August unangefordert die erste Rate der Brotverbreitungsteuer in Höhe des einfachen Zwangs-

anzahlungsbetrags bei der zuständigen Finanzkasse mit genauer Angabe von Name und Adresse zu zahlen.

2. Alle Einkommensteuerpflichtigen, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe bezogen ist, haben ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens am 15. bzw. 25. August unangefordert die Vorauszahlung auf die unangeforderte die Vorauszahlung auf die Einkommen-Einkommensteuer zu entrichten. Ausgehen ist dabei von einem Vierteljahresbetrag der Einkommensteuer für 1922. Dieser ist mit 400 zu multiplizieren. Das bedeutet das Hundertfache der Jahreseinkommensteuer für 1922. Wer also für 1922 400 000 Mk. Einkommensteuer zu zahlen hatte, hat an Vorauszahlung im August 400 000 mal 10 = 40 Millionen Mark unangefordert zu zahlen.

Wer seiner Einkommensberechnung für 1922 einen Abschluß vor dem 1. Juli 1922 zugrunde gelegt hat, hat an Stelle von 400 mit 1600 zu multiplizieren. Das bedeutet also für diese Fälle das 400fache der Jahressteuer. Wer z. B. am 30. Juni 1922 abgeschlossen hatte und nach dem danach festgestellten Einkommen 400 000 Mk. Einkommensteuer zu zahlen hatte, hat an Vorauszahlung im August unangefordert 400 000 mal 400 = 160 Millionen Mark zu zahlen.

Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Gehaltsbezügen oder Einnahmen aus freiem Beruf bestanden hat, haben nur den einfachen Betrag der Vorauszahlung zu zahlen. Hatte also beispielsweise ein Arzt, der im wesentlichen Einkommen aus seiner Praxis hatte, für 1922 400 000 Mk. Einkommensteuer zu zahlen, so hat er an Vorauszahlung im August nur 100 000 Mk. zu entrichten.

Die Vorauszahlungen sind unangefordert bei der Behörde für die Einkommensteuer unter der Bezeichnung „Einkommensteuervorauszahlung 1923“ unter genauer Angabe von Namen und Adresse zu zahlen.

3. Die einzigen Steuerpflichtigen, bei denen die Vorauszahlungen das Hundertfache bzw. Vierhundertfache der Jahressteuer betragen (siehe zu Nr. 2), haben als erste Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe unangefordert das Doppelte der Vorauszahlung zu entrichten. Wer also 40 Millionen Mark im August an Vorauszahlungen zu zahlen hatte, hat 80 Millionen Mark an Rhein-Ruhr-Abgabe zu zahlen.

Bei den Steuerpflichtigen, deren Einkommen im Jahre 1922 hauptsächlich aus Einnahmen aus freiem Beruf, aus Gehalt oder Arbeitslohn und dergleichen bestanden und mehr als eine Million Mark betragen hat, beträgt die erste Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe das Hundertfache der Vierteljahressteuer für 1922. Im obigen Beispiel hat also der Arzt, der im August 100 000 Mk. Vorauszahlung zu leisten hatte, 100 Millionen Mk. Rhein-Ruhr-Abgabe zu zahlen.

Die erste Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe ist am 25. August fällig und grundsätzlich auch bei der oben angegebenen Kasse unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Rhein-Ruhr-Abgabe“ zu zahlen.

Wer die vorstehenden Steuern nicht pünktlich bezahlt, muß nach dem sechsten verabschiedeten Steuerzinsgesetz für jeden angefangenen halben Monat das Vierfache des Rückstandes als Zuschlag zahlen. Wer also im Beispiel zu 2. die 40 Millionen Mark erst am 3. September 1923 zahlt, hat zu den 40 Millionen noch 160 Millionen, insgesamt also 200 Millionen Mark zu zahlen.

Der Kampf gegen Eisenbahn-Gepäckdiebe. Da die Diebstähle in den Eisenbahnabteilen nicht aufhören, läßt die Reichseisenbahndirektion einen Aushang herstellen: „Handgepäckdiebe! Auf Handgepäck achten! Bei kurzem Verlassen der Wagenabteile das Gepäck am Gepäckhalter festschließen. Wer einen Gepäckdieb ergreift oder einen Gepäckdiebstahl anzeigt, so daß der Täter gerichtlich bestraft werden kann, erhält eine Belohnung.“ Von der Möglichkeit, das Handgepäck anzuschließen, wird leider kaum Gebrauch gemacht; eine dünne Stahlkette genügt, wenn sie um den Griff des Gepäcks und den Gepäckhalter geschlungen und durch Schloß gesichert ist, um den Dieben ihr Handwerk zu erschweren.

Hinaus mit der Hypnose aus den Schulen! Der bayerische Kultusminister hat in einer Verordnung die Schulleiter in Bayern ernstlich gewarnt, Vorführungen der Hypnose (künstliche Erregung eines wachenden willenlosen Traumzustands), der Telepathie (Fernheilung) und anderer „okkultistischer“ Wunderdinge in den Schulen zuzulassen, da sie schwere sittliche und gesundheitliche Gefahren mit sich bringen. Ohne besondere polizeiliche Genehmigung sind die Veranstaltungen verboten.

ep Großzügige Hilfe für deutsche Not. In welcher umfassen-der Weise die infolge der Nachkriegsverhältnisse entstandene Not in Deutschland und unter den deutschrussischen Kolonisten seitens der Deutsch-Amerikaner gelindert wird, zeigt ein Jahresbericht des von D. Frischel und D. Neu geleiteten Hilfswerks der Iowa-Synode. Trotzdem dies in 1000 Gemeinden nur etwa über 200 000 erwachsene Mitglieder umfaßt, sandte sie in der Zeit vom 1. April 1922 bis 1. Juni 1923 über 1200 Tonnen an Lebensmitteln, Kleider im Wert von 33 000 Dollar und 60 000 Dollar bar an die notleidenden deutschen Gemeinden im Wolgagebiet und der Ukraine sowie an die Anstalten der Inneren Mission in Deutschland, unterstützt die Unterbringung von vielen hundert deutschrussischen Waisenkindern in Deutschland, ferner mitteldeutsche Pfarrhäuser, arme Studenten, Gemeinden im Ruhrgebiet u. a. Der weitest größere Teil der Hilfeleistung für die Deutsch-Russen ging aber aus diesen Gemeinden durch andere Organisationen, auch betrug die Privatwendungen aus ihnen nach Deutschland vielfach das Doppelte und Dreifache dessen, was amtlich vermittelt wurde, und außerdem wurde drüber von Vertretern besonderer Werke noch persönlich mit großem Erfolg gesammelt.

## Allerlei

Einbrecher beim Reichskanzler. Am Sonntag abend drangen zwei Männer in den Reichskanzlerpalast in der Wilhelmstraße in Berlin ein und gelangten bis vor das Arbeitszimmer des Kanzlers. Sie wurden entdeckt und ergriffen die Flucht.

Schändlicher Vertrauensbruch. Drei Anwohner des Kommunalverbands in Oberkirch (Baden) wurden verhaftet, die Bücher beschlagnahmt und das Bureau polizeilich geschlossen. Die Leute hatten Staubmehl als Brotmehl abgegeben und das Brotmehl mit eigenem Profit in großen Mengen verschoben.

Auch ein Opfer. Eine junge Dame in Atern (Prov. Sachsen) ließ sich ihr wundervolles langes Haar abschneiden. Der Erlös wurde zur Hälfte für die Ruhrhilfe, zur andern Hälfte für einige Leute bestimmt, die ihre Steuern nicht bezahlen konnten.

Selbstmorde. Nach dem Berliner Polizeibericht nehmen in Berlin die Selbstmorde infolge der Teuerung wieder so stark an Zahl zu, daß man fast von einer Selbstmordseuche sprechen könne.

Pilzvergiftung. Nach dem Genuß von Knollenblätter-schwamm, der dem Egerling (Champignon) sehr ähnlich sieht, erkrankten in Peine (Hannover) 20 Personen. 7 davon sind bereits gestorben.

Briefkastenmarder. In Düsseldorf wurde der 19jährige Schlosser H. Schoop erwischt, wie er nachts die Briefkästen plünderte. Er hatte sein diebisches Handwerk monatlang betrieben, die Marken von den Briefen abgerissen, die Briefe des Inhalts beraubt und vorgefundene Schecks zu Geld gemacht. Obgleich ungeheure Beträge in seine Hände fielen, besah der Lump bei seiner Verhaftung keinen Pfennig mehr.

Die Diebards. In der englischen Politik wird neuerdings die Gruppe der Diebards, jener extreme Flügel der britischen Konservativen, dessen politisches A und O das „Durch die und durch mit Frankreich“ ist, häufig genannt. Der Name (die Zählweisen) ist dem berühmten britischen Middlesex Regiment entlehnt, das ihn als Auszeichnung für den Sieg bei Albuera (Spanien) am 16. Mai 1811 gegen den französischen Marschall Soult erhielt. In dieser Schlacht verlor das Regiment von 25 Offizieren 22 und von 570 Mannschaften 425 durch Tod und Verwundung. Der Oberst des Regiments rief im Sterben seinen Leuten zu: „Die hard, my men, die hard!“ (Kämpft tapfer um Euer Leben, Leute!) Heute wird in England der Ausdruck „Diehard“ auf jede Gruppe Leuten angewendet, die sich als Widerpart gegen eine Mehrheit durchzusetzen suchen.

Die Stadtmühle von Dietrichsdahl, eines der merkwürdigsten Bauwerke Deutschlands, ist bis auf die Grund- und Umfassungsmauern abgebrannt. Sie war im 14. Jahrhundert errichtet und im Jahr 1600 umgebaut worden als eine wohl-erhaltene Burg mit Wehrgang, Schießscharten und zwei Seitentürmen, alles massiv aus schweren Quadersteinen. Der Wiederaufbau ist ohne weitgehende Hilfe nicht möglich.

Aufgefangener Ballon. Ein Hamburger Fischdampfer hat im Vermellanal einen Pariser Ballon aufgefischt. Die Gondel und Menschen waren in der Nähe nicht zu finden.

Waldbrände sind infolge der großen Hitze zahlreich in Frankreich eingetreten, vor allem im Gebirge. In der Gironde werden Brände von mehreren hundert Geviertkilometern gemeldet. In der Nähe von Toulouse, wo fast jedes Jahr derartige Brände entstehen, sind bereits 1800 Hektar verzehrt. In der Sommegegend sind vier Geviertkilometer Wald vom Feuer ergriffen. — Deutschland bezahlt alles.

An der Meeresküste am Fuß des Esterel bei Cannes wurden Tausende von Hektar Wald vernichtet. Verschiedene Landhäuser, Bauernhöfe und drei Dörfer wurden ein Raub der Flammen. Bis jetzt zählte man 5 Tote.

Pest. In Konstantinopel wurden mehrere Pestfälle festgestellt. — Das wird die Räumung durch die Verbündeten etwas beschleunigen.

Abgestürzt. An der Kampenwand ist der Münchner Moosberg infolge Reißens des Seils abgestürzt. Ein aus Badkichen (Bayern) stammender 19jähriger Tourist ist im Karwendelgebirge beim Edelweißplätzen 180 Meter tief abgestürzt. Beide Leichen sind geborgen.

Die Wetterstationen in Dresden auf der Carola- und Augustusbrücke sind ihrer wertvollen Instrumente von Dieben beraubt worden. Der Verlust beträgt einige 100 Millionen Mark.

In Schrobenhaus-München ist ein Bankangestellter nach Veruntreuung von mehreren Milliarden Mark flüchtig gegangen.

Vergiftung. In Hagen (Westf.) hat eine Witwe sich und ihre vier Kinder aus Not mit Gas vergiftet.

Ein Mädelchen. Der 27 Jahre alte Bergarbeiter Sobolewski schnitt seiner Frau und seinem Kind im Streit den Hals ab, verletzte einen zu Hilfe eilenden Pfarrer durch Messerstiche schwer und schnitt sich selbst dann die Schlagadern durch.

Kirchenräuber. Die Kriminalpolizei in Halle verhaftete den Schlosser Albert Schneider, der in den letzten 15 Jahren in Mitteldeutschland 21 Kirchen geplündert hat.

Beim Schmuggel erschossen. An der holländischen Grenze bei Cleve wurde in der Dunkelheit ein Schmuggeltrieb von Schlägeln überrascht. Die Schmuggler suchten auf den Anruf der dortigen Grenzwaache zu entfliehen; ein Holländer erhielt aber einen tödlichen Schuß.

Taifun. Im Hafen von Hongkong ist ein englisches Tauchboot gesunken. An der ganzen chinesischen Küste sind zahlreiche Dampfer in schwerem Wirbelform untergegangen. Auch auf dem Lande wurde großer Schaden durch den Sturm angerichtet.

Ueberfallener Pilgerzug. Aus Mekka wird berichtet, daß eine große türkische Pilgerkarawane von arabischen Räubern überfallen worden ist. Nur 70 Personen konnten sich retten. Solange Arabien und die angrenzenden Länder unter türkischer Herrschaft standen, hat man nie von solchen Dingen gehört.

Der Fußgänger ein unliebbames Hindernis. In New-York ist der zahllosen Kraftwagen wegen das Ueberfahren der Straße eine lebensgefährliche Sache. An eine Einschränkung des Autoverkehrs ist in Amerika, wo Zeit Geld und der Profit oberstes Gesetz ist, natürlich nicht zu denken, die Fahrgeschwindigkeit aber nimmt immer mehr zu. Es wurde nun ein Preisaus schreiben gemacht, wie am besten das unliebbame Hindernis der Fußgänger im Straßenverkehr zu überwinden sei. Unter den zahlreich eingegangenen Vorschlägen ist der amerikanische derjenige, der in vollem Ernst empfiehlt, den Fußgängerverkehr in verkehrsreichen Straßen über die Dächer der Häuser weg zu setzen, die bekanntlich vielfach 30 bis 40 Stockwerke hoch sind. In nicht weniger vollem Ernst schreibt ein New Yorker Blatt dazu, wenn man schon gelernt habe, in Dampfern über das Wasser zu gehen, so werde man gern lernen, in freier Luft ungehindert über Häusern und Dächern dahinzuschreiten, nicht wie Nacht-wandler, sondern wie aufgeweckte Menschen. — Die „Auf-gemecktheit“ der New Yorker scheint allmählich einen be-angstigenden Grad anzunehmen.

Herr Krupp von Bohlen und Halbach soll zur Verschärfung seiner Strafe demnächst in ein französisches Gefängnis verbracht werden. — Das neue Verbrechen Krupps besteht darin, daß ihm kürzlich zu seinem Geburtstag zahlreiche Glückwunschtelogramme zugesandt wurden, auf die er durch ein Telegramm dankte.

Die Straßenbahntarife wurden in Berlin und Leipzig, ebenso wie in Köln, auf 200 000 M für die einfache Fahrt d. h. auf das 3/4fache der Gebühre vor dem Krieg erhöht. Die Folgen haben sich schon eingestellt. Der Verkehr hat in einem Maß abgenommen, daß der Ausfall durch die erhöhten Tarife bei weitem nicht gedeckt werden kann. Die Betriebe werden daher weiter eingeschränkt werden müssen. — Gut so! Die Unmöglichkeit des neuzeitlichen Tarifwesens kann durch nichts dem Auge klarer gemacht werden, als durch solche Ungeheuerlichkeiten, wie sie die vorstehend genannten Straßenbahnbetriebe, aber auch die Reichseisenbahn aufweisen.

Eine Funkenstelle für drahtlose Telegraphie ist von einer japanischen Gesellschaft in Peking errichtet worden, die mit der französischen Stelle in Bordeaux in unmittelbarer Verbindung stehen soll.

Kircheneinsturz. In Navarra Ponda stürzte während eines auf dem Marktplatz abgehaltenen Stierkampfes plötzlich das Dach einer Kirche ein, auf dem 80 Zuschauer Platz genommen hatten. Zwei Personen wurden getötet, 30 schwer verletzt.

17-Millionenzeche. In Leipzig wurde ein 19jähriger Fabrikarbeiter aus Berlin festgenommen, der in einem Leipziger Lokal in Sportanzug und Autobrille mit einigen Freunden eine Zeche mit Sekt u. a. in Höhe von 17 Millionen Mark gemacht hatte, ohne Geld zu haben.

Die Raubzüge auf dem Land. In der Nacht wurden dem Pfarrer Koelln in Tschernow b. Küstrin zwei Pferde und ein Jagdwagen gestohlen. Man vermutet, daß sich die Diebe nach Berlin gewandt haben.

Das Katzenauge als Uhr. In einem alten Buch des französischen Abbe Gluc, das dieser Tage entdeckt wurde, findet sich ein nicht eben praktisches, dafür aber um so originelleres Verfahren, nach dem Aussehen des Auges einer Katze die Zeit zu bestimmen. Das Verfahren scheint zuweilen in China in Brauch gewesen zu sein, wo der Verfasser des erwähnten Buches lange Zeit als Missionar gelebt hat. Eines Tages erschienen bei dem Abbe einige Chinesen mit drei oder vier Katzen, die sie mitgebracht hatten, um zu zeigen, wie man sich der Katzen zur Zeitbestimmung bedienen kann. Die Pupille des Katzenauges verkleinert sich nämlich in dem Grade, in dem sich die Sonne der Mittagshöhe nähert. Gerade um 12 Uhr mittags bildet sie nur noch eine haarfeine Linie, die das Auge senkrecht durchschneidet. Am Nachmittag erweitert sich dann die Pupille wieder gradweise bis zum Abend, an dem sie ihren normalen Zustand zurücklangt. Der Abbe konnte sofort die Probe aufs Exempel machen und durch einen Blick auf die Pupille der Tiere feststellen, daß man sich in vorgeschrittener Nachmittagsstunde befindet, eine Feststellung, die durch einen Vergleich mit der Uhr bestätigt wurde.

Der Taisun. Wie bereits berichtet, ist die Insel Hongkong kürzlich von einem schweren Taisun übersallen worden, der zahlreiche Schiffe verschlang und vielen Menschen, auch am Lande, das Leben kostete. — Die Taisune (chinesisch heißt es tai-tung und bedeutet großer Wind) sind die verheerenden Wirbelwinde in den chinesischen Gewässern. Sie haben ihr Gegenstück in den Hurrikanen in Westindien und den Mauritiusorkanen im Indischen Ozean. Sie entstehen meistens zwischen dem 8. und 10. nördlichen Breitengrad in der Nähe der Philippinen, nehmen ihre Richtung nach Nordwesten gegen das ostasiatische Festland und biegen von da nach Nordosten um. Sie kommen meist in den Uebergangsjahreszeiten, besonders zur Zeit des Wechsels der Monsune vom Juli bis zum Oktober, vor, am häufigsten sind sie im Monat September, der jedes Jahr durchschnittlich vier Taisune bringt. Das Kennzeichen der furchtbaren Wirbelwinde, zu deren Ankündigung und Ortsbestimmung das Barozirkonometer dient, ist ein sehr kleiner Durchmesser. Beim Passieren ihres Zentrums fällt das Barometer sehr rasch — man hat schon einen Tiefstand von 683 Millimeter beobachtet —, dann steigt es bald wieder ebenso schnell. Gleichzeitig tritt vorübergehend Windstille ein, dann muß der Kapitän das Schiff wenden, denn nun braust der Taisun in entgegengesetzter Richtung daher. In der windstillen Zone, die einen Durchmesser von 15 bis 30 Kilometer hat, beobachtet man zeitweilig eine Aufhellung der Wolken, die das Auge des Sturms genannt wird. Die größte Windstärke herrscht auf der rechten vorderen Seite des Wirbels, wo der Sturm die Schiffe dem Zentrum zutreibt; sie heißt deshalb die „gefährliche Hälfte“. Diese Wirbelwinde, deren Stärke man nur vermuten kann, da ihnen kein Windmesser standhält — man hat noch bei 62 Meter in der Sekunde Messungen vorgenommen, es müssen also noch weit größere Geschwindigkeiten vorkommen — entfalten eine furchtbare Kraft und richten Verheerungen an, die nur der glaubt, der sich mit eignen Augen davon überzeugen hat. Die dicht unter dem Wendekreis des Krebses an der Pforte der Tropen vor der Mündung des Kantonsflusses gelegene Insel Hongkong, deren Abtretung die Engländer 1841 von China erzwangen, wird häufig von Taisunen heimgesucht, die eine große Gefahr für den starken Schiffsverkehr des großen Handelsplatzes bilden. So zerstörte im Jahr 1874 ein Taisun über 1000 Häuser, 33 große Schiffe und Hunderte von chinesischen Tschunken; mehrere tausend Menschen verloren dabei ihr Leben. Die früher in Ostasien ansässigen Deutschen erinnern sich noch an den Untergang des deutschen Dampfers „Alte“, der am 5. Oktober 1911 einem Taisun zum Opfer fiel. Das Schiff wurde, nachdem beide Anker gerissen waren, auf die Klippen geworfen, wobei die Hälfte der Besatzung umkam. Das Unglück geschah am Vorgebirge Südschantung in der Nähe der Städte, an der am 23. Juli 1896 das deutsche Kanonenboot „Alis“ im Taisun unterging und 71 brave deutsche Seeleute ihr Leben einbüßten.

### Handelsnachrichten

Dollarkurs am 21. August 6616 500 (4902 350). Nichtamtlich war der Kurs bis auf 7,5 Millionen gekommen.  
1 Pfd. Sterl. 25 062 500, 1 holl. Gulden 2 205 500, 1 Schw. Fr. 1 014 500, 1 franz. Fr. 312 780, 1 belg. Fr. 250 625, 1 ital. Lira 240 600, 1 österr. Kr. 78 20, 1 tschech. Kr. 104 410, 1 jap. Yen 2 706 750, 1 argent. Peso 1 804 500.

Bäder und Kurorte. Die Verdienstleistungsjahre der deutschen Ostbäder, Bäder und Kurorte betrug vom 20. August an 580 000. Die Geldentwertung ist kürzlich etwa mit 600 000 zu berechnen.

Stuttgart, 20. August. Landesproduktenbörse. Neuer Weizen württ. je nach Lieferzeit (in 1000 Mark und 100 Hilo) 14 000—17 000 (am 13. August 12 000—14 000), neue Sommergerste

10 000—12 000 (9000—10 000), neuer Roggen —, Safer 9000 bis 11 000 (8000—9000), neuer Raps 18 000—20 000 (14 000 bis 16 000), Weizenmehl Nr. 0 mit Zusatz von Auslandsgetreide 28 000 bis 30 000 (26 000—28 000), Weizenmehl mit Zusatz von Auslandsgetreide 25 000—27 000 (24 000—26 000), Kleie 5500—6000 (5000 bis 5500), Weizenhefe 1600—2000, Kleiehefe 1800—2200, Stroh (Drohgepreßt) 1200—1500.

Kundenmahlzeit bei 6 Proz. Mitter 380 000 Mark, bei 7 Proz. 450 000 Mark d. Jtr.

Mannheimer Produktenbörse vom 20. August. Die Börse verkehrte bei guter Nachfrage für tollende Ware in sehr fester Haltung. Verlangt wurden für die 100 Hilo bahnfrei Mannheim, alles in Mill. Mk.: Weizen 17—18, Roggen 12, Gerste 11—14, Hafer 12, Nohmelasse 6—6,2, Weizenkleie 6, Viertreter 7—7,5, Raps 18—20, Preßstroh 1,4—1,5, gebundenes Stroh 1,2, Weizenmehl 28 bis 34.

Berliner Getreidepreise am 21. August in 1000 Mark. Weizen 10 000—10 500, Roggen 7000—7500, Gerste 8000—8500, Hafer 8200—8600, Weizenmehl 36 000—39 000, Roggenmehl 22 000 bis 25 000, Weizenkleie 5 500, Roggenkleie 5500, Raps —.

### Wärkte

Karlsruher Schlachtviehmarkt, 20. August. Der Auftrieb betrug: 12 Ochsen, 13 Bullen, 16 Kälbe, 25 Färken, 13 Kälber, 1 Weidemastschaf, 52 Schweine. Eine amtliche Zensusnotierung konnte wegen geringer Zufuhr nicht vorgenommen werden.

Mannheimer Viehmarkt vom 20. August. Dem Viehmarkt am Montag wurden zugeführt: 57 Ochsen, 61 Bullen, 275 Kälbe und Rinder, 129 Kälber, 25 Schafe, 500 Schweine, 12 Wagenpferde, 89 Arbeitspferde und 45 Schlachtpferde. Preise wurden nur für Pferde ermittelt, und zwar für Wagenpferde 600 Mill. bis 1 Milliarde, für Arbeitspferde 500 Mill. bis 1 Milliarde und Schlachtpferde 40—200 Millionen Mark. Marktverlauf: mit Großvieh lebhaft geräumt, mit Schweinen mittelmäßig, langsam geräumt, mit Pferden mittelmäßig.

Stuttgart, 21. August. Fast Verdoppelung der Preise am Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt waren zugeführt: 23 Ochsen, 21 Bullen, 110 Jungbullen, 114 Jungkinder, 116 Kälbe, 346 Kälber, 124 Schweine, 27 Schafe und 1 Ziege. Verkauf wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Tausenden von Mark: Ochsen 1. Sorte 470—480 (am 16. August 250 bis 265), 2. Sorte 410—450 (225—240), Bullen 1. 450—460 (245—255), 2. Sorte 420—440 (225—240), Jungbullen 1. Sorte 470—480 (250 bis 265), 2. Sorte 440—460 (236—248), 3. Sorte 400—420 (220 bis 230), Kälbe 1. Sorte 300—420 (225—240), 2. Sorte 350—370 (210 bis 220), 3. Sorte 290—320 (185—200), Kälber 1. Sorte 540—550 (300—310), 2. Sorte 520—530 (285—295), 3. Sorte 500—510 (270 bis 282), Schweine 1. Sorte 650 (370—375), 2. Sorte 620—630 (360—365), 3. Sorte 590—610 (340—355). Verkauf des Marktes: lebhaft.

Schweinemarkt Ulm, 20. August. Zufuhr 28 Stück Milchschweine. Preis pro Paar Milchschweine 12—16 Millionen. Verkauf wurde alles.

Stuttgart, 21. August. Obstgroßmarkt. Große Zufuhr. Preise in 1000 Mark: Zwetschgen 45—55, Pflaumen 50—55, Reineclauden 50—55, Damaszener 70, Äpfel 35—50, Birnen 37 bis 50. (Im Kleinhandel Äpfel 55, Birnen bis 90, Zwetschgen 60—70.)

Gemüsegroßmarkt. Reiche Auswahl. Bohnen 200 (200—240), Kopfsalat 25—30 (40), Endivien 25—35 (40—45), Kohl 30, Blumenkohl 80 (100), Gurken 80, Rettiche 15—40, Tomaten 100, Zwiebeln 60 (1000 d. Hundert), Kartoffeln 40. Butter 1200, Rinderfett 950, Tafelmargarine 850, Schmelzmargarine 950, amerik. Schmalz 1200 d. Pfd., Backfett 180 die 100 Cr. Für ein Ei wurden 80 000 M bezahlt.

### Sprechsaal

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einladungen übernimmt die Redaktion nur die rechtsgültige Verantwortung.

**Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!**

Motto: „Wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen!“

Ich verachte keineswegs eine Zeitungskritik, wenn sie sachlich gehalten und im Interesse der Allgemeinheit gelegen ist. Das steht fest, daß der Bürgerverein, der das Wohl der Bürger im Auge haben will, sich noch mehr Anhänger verschaffen könnte, wenn die hin und wieder angebrachten Kritiken in der „Wildbader (Bürger-)Zeitung“ (welch ein Mißbrauch!), keine solche Aergernis erregenden persönlichen Angriffe enthalten würden. Auf diese unliebsame, für den Bürgerverein nachteilige Laifage wollte meines Erachtens nach auch nur der Artikelschreiber „S“ im „Wildbader Tagblatt“ hinweisen. Anstatt dieser wohlgemeinten Anregung Beachtung zu schenken, verfährt man in der „B. Z.“ nach dem Grundatz: „Und willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag' ich dir den Schädel ein.“ Wo bleibt hier die ruhige Annahme einer Kritik, wie sie von dem Zweigekterten (\*\*) und seinem Mitarbeiter seitens des Herrn Stadtschultheißen verlangt wird? Können diese Herren denn auch keine andere Meinung vertreten? Wenn zu einer Lektion herausgefordert wird, so soll sie hier gegeben sein, allerdings nicht in Tritten, Maulschellen, Maschinengewehren und Handgranaten, wie die „B. Z.“ vermutet, was nur raffinierten Elementen zu eigen ist, sondern mit dem Fabrikat eines ihrer geistigen Leiter. Wenn Herr Karl Schmid sich ein Lob bei ihnen verschaffen konnte, weil er „in so geschickter Weise“ auf die frühere persönliche Gegnerschaft der Herren Schmid und Brachhold zum Stadtvorstand hinwies, so hoffe auch ich ein Lob zu bekommen, wenn ich in (vielleicht) ungeschickter Weise vorerst nur eine Blütenlese aus dem vor 3 Jahren in einer Stuttgarter linksradikalen Zeitung veröffentlichten, mit G. unterzeichneten Brief, der an einen hiesigen „Spartakus“ gerichtet war, hier wiedergebe.

Herr G. schrieb damals: „In einem „Spartakus“-Brief verfuhr ein „großer Unbekannter“ aus egoistischen Motiven sein Mütchen an mir zu kühlen. Ich habe nicht die Absicht, diesem Mann die Ehre einer Erwiderung angedeihen zu lassen. Es mag genügen, daß ich ihn öffentlich einen Ehrabschneider und Verleumder nenne — er hat schon viel schärfere Kritiken über sich ergehen lassen müssen, ohne daß er auch nur mit der Wimper seines Auges zuckte! . . . . Ich bin jederzeit bereit, einem ehrlichen Gegner Auge in Auge gegenüber zu treten. . . . Ich frage also: Ist „Spartakus“ der Mann, der hier so ziemlich alle politischen Parteien abgeklopft hat und heute so weit ist, daß er nicht weiß, wer ihn noch in Gnaden aufnehmen will? . . . Ist „Spartakus“ der Mann, der sich mir für mein Projekt der Schaffung einer mehr kommunalpolitisch gerichteten Wildbader Zeitung eindrucksvoll als Redakteur anbot und mir erklärte, er würde gerecht jede, auch die deutsch-nationale Richtung in dem von mir zu gründenden Blatte vertreten?“ usw. — Und heute? O quae mutatio rerum! Unmögliches ist zur Tatsache geworden; die Wandelbarkeit der Charaktereigenschaften ist also erwiesen. Vielleicht kommt früher oder später für

diese Kampfnaturen noch eine Zeit der Einkehr und die Ueberzeugung, statt zu kritisieren, in Ruhe und Frieden am Wohle unserer Stadt mitzuarbeiten. Civis.

### Kg. Ortskrankenkasse Neuenbürg. Bekanntmachung.

Um die Barleistungen, insbesondere die Krankengelder, dem fortwährend und außerordentlich rasch sinkenden Geldwert anzupassen, ferner, um den schon länger erkrankten Versicherten ein angemessenes Krankengeld zu sichern, hat der Kassenvorstand am 20. August 1923 einstimmig beschlossen, mit Wirkung vom 6. August 1923 ab den vor diesem Tag schon Erkrankten in den ab 6. August 1923 gültigen Grundlohnsrahmen einzureihen und nach dem Arbeitsverdienst einzustufen, die sie beziehen würden, wenn sie bis zu diesem Zeitpunkt gearbeitet hätten. Dies bedeutet also, daß sich die Barleistungen, insbesondere das Krankengeld, automatisch für die schon länger Erkrankten erhöht und der Geldentwertung angepaßt wird. Ferner wurde beschlossen, beim Inkrafttreten neuer Grundlohne die Barleistungen sofort ohne eine Wartezeit von seither 14 Tagen zur Auszahlung zu bringen. Diejenigen Versicherten also, welche am 6. August bereits erkrankt waren oder nach diesem Zeitpunkt erkrankt sind, erhalten an Barleistungen noch eine bedeutende Nachzahlung, die durch die Post zur Auszahlung gebracht wird, falls die Betroffenen es nicht vorziehen, das Geld an den Kassenschaltern abzuholen. Es ist jedoch eine Verschleierung des Arbeitgebers noch beizubringen, welchen Verdienst sie am 6. August und 13. August bezogen hätten, wenn sie arbeitsfähig gewesen wären.

Zur Deckung der durch die Durchführung dieses Beschlusses entstehenden ganz bedeutenden Ausgaben, ferner um dem allen Kassen zur Zeit drohenden Zusammenbruch möglichst zu entgehen, hat der Kassenvorstand von dem ihm zustehenden Recht der Erhebung eines Notzuschlags zu den Beiträgen in Höhe von 2% Gebrauch gemacht; die Krankenversicherungsbeiträge betragen daher mit Wirkung vom 20. August 1923 ab 10% des Grundlohns. Der Zuschlag wird aufgehoben, sobald die Verhältnisse sich gebessert haben.

Mit Wirkung vom 20. August 1923 ab wird der Grundlohn auf 3 Millionen Mark ausgedehnt und den weiterigen 20 Lohnstufen noch 7 weitere zugefügt. Das Höchstkrankengeld beträgt von diesem Zeitpunkt ab täglich 1,500 000 M.

Die neuen Uebersichten sind bei der Kasse und ihren Meldestellen unentgeltlich zu beziehen.

Neuenbürg, den 20. August 1923.

Vorsitzender des Vorstands: Verwalter:  
Fr. Heintelmann. Dobernel.

Wir nehmen spätestens bis morgen Donnerstag, den 23. August 1923 abends

### Bestellungen auf Mostobst

entgegen. Anzahlung pro Ztr. 1,5 Mill. Mark muß bis Montag, den 27. ds. Mts. gemacht werden, andernfalls die Bestellung in Wegfall kommt. Mostobst erhalten nur diejenigen, welche rechtzeitig bestellt und anbezahlt haben.

### Konsumverein.

Wildbad, den 22. August 1923.

### Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

### Georg Weber,

nach längerer Krankheit im Alter von 79 Jahren zu sich zu rufen

Die trauernden Hinterbliebenen:

### Familie Egeler, Bahnwärter.

Die Beerdigung findet Donnerstag abend 6 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

**W. B. W.**

580 000.

### Laden oder Parterrezimmer

als Büro und Verkaufsraum sofort od. später zu mieten gesucht Off. u. 1000 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

### Ruhekissen gefunden.

Abzuholen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

### Landes-Kurtheater

Mittwoch, den 22. August

### „Der Rastelbinder“.

Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten.